

Der Umgang mit der Angst des Hundes

Vielleicht haben Sie als Hundehalter bereits die Erfahrung gemacht, dass die Empfehlungen zum Umgang mit Angstproblematiken unterschiedlich sind. Es gibt Vertreter der Meinung man müsse den Hund ignorieren, Andere fordern auf den Hund zu trösten.

Dass es diese unterschiedlichen Ansichten gibt, beruht auf der Tatsache, dass beide Vorgehensweisen richtig sein **können**. Dazu ist es aber immens wichtig das Wesen des Hundes sowie die Angstform unter Beachtung der situativen Gegebenheiten zu typisieren.

Ein klassisches Beispiel - *die Angst vor Gewitter*:

Hier ist grundsätzlich zu beachten, dass diese Angst genetische Ursachen hat, auch eine Disposition bei bestimmten Rassen vorliegt. Die Angstreaktion zeigt sich erst deutlich, wenn der Hund schon erwachsen ist. Das hat zur Folge, dass **fälschlicherweise** ein inadäquates Verhalten des Besitzers, mangelndes Training etc. für das Angstverhalten des Hundes verantwortlich gemacht werden. Die Industrie verstärkt diese Meinung noch, indem sie Geräusch CD's gegen diese Angst anbietet, dabei sind Hunde mit Angst vor Gewitter die besten Meteorologen. Sie zeigen uns ein aufziehendes Gewitter schon Stunden vorher an. Gewitter besteht eben nicht nur aus Blitz und Donner, sondern ist vielmehr ein komplexer Vorgang mit unterschiedlichsten Veränderungen wie z.B. einem Luftdruckabfall. Betrachtet man aber die Ursache des Problems und bezieht dann noch die Gegebenheiten im Falle eines Gewitters mit ein wird deutlich, dass nicht desensibilisiert werden kann, dass ein Lernen nicht möglich ist. Hier tritt dementsprechend auch durch Ignorieren keine Besserung ein.

In diesem Fall sollte dem Hund ein "sicherer" Bereich, in dem er sich generell wohlfühlt angeboten werden. Die gezielte Anwendung von Massagetechniken wie z.B. der T-Touch oder auch die Akupressur (Akupunktmassage) wirken stressreduzierend. In manchen Fällen kann es angezeigt sein mit dem Tierarzt über die Möglichkeit einer sanften medikamentösen Unterstützung zu sprechen.

Einen Hund, der z.B. bei Hundebegegnungen ängstlich reagiert trösten zu wollen **kann** genau das Gegenteil bewirken, nämlich dass er seine Angst als berechtigt empfindet. Hier sind gezielte Desensibilisierungsmaßnahmen und das Herauslösen aus der Angst das Mittel der Wahl.

An diesen Beispielen wird deutlich, dass bei Angstverhalten immer ein individuelles - dem Ursprung und der Situation angepasstes - Vorgehen angezeigt ist, um dem Hund adäquat zu helfen.

Autorin: Regina Thorlümke